

LESEPROBE

Weitere Informationen und Bestellmöglichkeit hier:

www.homsym.de

Dr. med. Didier Grandgeorge

Das dreimal beseligte Herz

Liebe und Homöopathie

Übersetzt von

Dr. med. Norbert Enders



Verlag Homöopathie + Symbol Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2012 Verlag Homöopathie + Symbol, Martin Bomhardt

Liebigstraße 36, 10247 Berlin, Tel. +49 (30) 85729674, Fax: 85729675

Internet: www.homsym.de, Email: info@homsym.de

Titel der Originalausgabe:

Dr. Didier Grandgeorge: *Le Coeur Trois Fois Heureux*. Sudarènes Éditions, Frejus, 2009 (ISBN 9782918413080)

Wichtige Hinweise

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Produkthaftung: Für Angaben über die Anwendung von Arzneimitteln kann vom Verlag keine Haftung oder Gewähr übernommen werden. Derartige Angaben sind vom Anwender eigenverantwortlich zu überprüfen.

Anonymisierung: Namen und Orte in diesem Buch sind gemäß der ärztlichen Schweigepflicht verändert. Etwaige Ähnlichkeiten mit gleichnamigen Personen sind unbeabsichtigt und rein zufällig.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in fremde Sprachen und der Vertonung, vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form – insbesondere durch Fotokopie, Mikrofilm oder irgendein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsmaschinen, verwendbare Sprache übertragen oder übersetzt werden.

All rights reserved (including those of translation into foreign languages and vocal recording). No part of this book may be reproduced in any form – by photoprints, microfilm, recording or any other means – nor transmitted or translated into a machine language without written permission from the publisher.

Gesamtherstellung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN 978-3-937095-21-9

Inhalt

Vorwort des Übersetzers	9
Vorwort	11
1. Unterwegs nach Japan – 8. April 2004	14
2. Die Vermehrung der Brote	19
3. Am Anfang war das Wort ... und das Wort wurde Fleisch	24
4. Vaterunser	27
5. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst	38
6. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben	42
7. Wir haben seinen Stern gesehen	46
8. Du wirst Vater und Mutter verlassen	49
9. Jesus wäscht die Füße seiner Apostel	58
10. Ich bin das Licht der Welt	63
11. Die untreue Frau	66
12. Jesus verjagt die Tempelhändler	72
13. Auch die Haare auf eurem Haupt sind alle gezählt!	75
14. Die energetischen Übertragungen	78
15. Sorgt euch nicht um morgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage	80
16. Mein Gott, warum hast du mich verlassen?	84
17. Denn jeder Baum wird an seiner eigenen Frucht erkannt	80
18. Was aus dem Mund herauskommt...	95
19. Lasst die Kinder zu mir kommen	105
20. Apocalypse now!	109
21. Symbolik der Umweltverschmutzung	115

22. Eins aber weiß ich: dass ich blind war und bin nun sehend	125
23. Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde	133
24. Die Symbolik der Grippe aus Sicht der Arzneien	141
25. Der heilige Ignatius von Loyola	145
26. Da entfiel ihnen ihr Herz...	149
27. So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit	154
Schlusswort	158
Literatur	160
Index der aufgeführten Arzneien	161

*»Man sagte uns, dass wir Unrecht tun,
über die Liebe zu reden, als gäbe es sie,
dass es sich nur um ein Trugbild handle,
um eine Illusion aus einer anderen Epoche...*

*...Und dennoch antworten uns
andere Stimmen in dieser Welt...*

*...Und dennoch antworten uns
die Kinder dieser Welt...*

...Und dennoch in dieser Welt...«

Georges Moustaki

Vorwort des Übersetzers

Den bekannten französischen homöopathischen Kinderarzt an der Côte d'Azur Didier Grandgeorge zu erleben, ist ein wahres Abenteuer! Eine Mischung aus kindlicher Gutgläubigkeit und weisen Vorstellungen seines privilegierten Alters entzückt den Zuhörer. Wie alle Großen ist er ein einfacher, heiterer Geist, der die berüchtigte Oberflächlichkeit seiner Heimat durch eine hervorragende häusliche und homöopathische Erziehung, sowie durch weltweite Reisen und Auslandsaufenthalte frühzeitig überwand.

Persönlich beeindruckt mich seine tiefe, ethisch verwirklichte Religiosität, aus denen er viele Folgerungen des vorliegenden Buches schöpft. Seine Rückschlüsse können bisweilen jedoch auch verwirren, besonders wenn man selbst die Evangelien nicht in diesem Grad verinnerlicht hat. Françoise Dolto, die bekannteste Psychoanalytikerin Frankreichs, stellte als Erste eine Beziehung zwischen dem Neuen Testament und der Psychoanalyse her. Nach ihrem Vorbild zieht Grandgeorge auf ähnliche Weise Verbindungslinien zwischen der Heiligen Schrift, der Homöopathie und ihrem thematisch vielfältigen Arzneischatz.

Dabei stellt er insbesondere die drei Entwicklungsstufen der Liebesfähigkeit – Eros, Philos und Agape – in den Kontext des Freud'schen Modells menschlicher Entwicklungsphasen – oral, anal und ödipal – und bringt sie wiederum in einen nachvollziehbaren Zusammenhang zu den homöopathischen Miasmen. Die hier entstehenden geistigen Linien können, als erweiterndes Verständnis, der praktischen Tätigkeit des Homöopathen sehr dienlich sein.

Die Analogien innerhalb und zwischen den drei Modellen menschlicher Entwicklungsstufen, in Beziehung zu den Botschaften des Evangeliums, sind bisweilen überraschend, manchmal auch befremdlich, besonders wenn der Autor, aus eigener Begeisterung über die vorgefundenen Synchronizitäten, beim Leser Gedankengänge voraussetzt, die für ihn

selbstverständlich sind. Hier bieten seine Krankengeschichten einen Kontrapunkt einfach geschriebener, inhaltlich hervorragender Erfahrungsberichte, die aus gelebter christlicher Ethik tief empfunden sind und unsere Hochachtung verdienen.

Von seinem Vater erbte Didier eine Vorliebe für phonetische Kabbalistik. Für den Übersetzer ist sie bisweilen eine Plage, da französische Wortspiele nur schwer ins Deutsche übertragbar sind, zumal sie oft einer etymologischen Basis entbehren. Um diese französischen Wortanalogien nachvollziehbar zu machen, werden sie in Fußnoten erläutert. Die zitierten Bibelstellen wurden der revidierten deutschen Fassung der „Einheitsübersetzung“ (1984, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart) angepasst.

Insgesamt drängt Grandgeorge ein großes Bedürfnis das zu teilen, was er als die Wahrheit seines Lebens gefunden hat. Darüber schreibt er mit dem wallenden Blut seines Herzens. Wie Pinselstriche fügen sich seine Gedankenansätze zu einem verinnerlichten Gemälde des Menschseins. Darüber hinaus fasziniert den Leser seine unendliche Liebe zur ärztlichen Tätigkeit als Homöopath und zu den vielen Kindern, die seit vielen Jahrzehnten seine Hilfe beanspruchen.

Merci infiniment, mon cher Didier!

Dr. med. Norbert Enders, Nizza im Frühjahr 2012

Vorwort

Dieses Büchlein wurde in luftigen Höhen (11000 m über dem Meeresspiegel) geschrieben, auf Reisen zu verschiedenen Orten unseres herrlichen Planeten: Rumänien, Japan und Indien.

Inmitten unserer wirren Zeit möchte es eine Botschaft der Hoffnung sein. Sie stützt sich auf so machtvolle Worte wie jene von *Christus*, die er vor 2000 Jahren sprach und die auf dem Grund unseres Herzens ruhen. Auch andere große Meister wie *Konfuzius*, *Buddha*, *Lao Tse* sollen erwähnt werden.

Ja, es macht Sinn, das Chaos zu ordnen. Ja, es besteht die Möglichkeit des Glück und der Harmonie auf Erden. Doch um diese Ziele zu erreichen, steht uns viel Arbeit bevor, in erster Linie persönliche Arbeit, desweiteren Arbeit in der Gruppe und schließlich weltweite Arbeit. Dazu möchte ich im Folgenden einige Gedankenanstöße geben, um sich dieser initiatorischen Richtung zu öffnen.

Die Liebe, in ihren drei Dimensionen, ist der Leuchtturm, der uns in den rechten Hafen geleitet. Die Homöopathie ist eine der Hilfen, die sich dafür anbieten. Mögen wir von diesem Schatz profitieren, der auch *Gandhi* nicht verborgen war, denn er erklärte »*Die Homöopathie ist die fortschrittlichste und erlesenste Methode, um den Patienten sanft und kostengünstig zu behandeln*«.

Manche werden sich wohl wundern, hier eine Verschmelzung zu finden zwischen der Homöopathie – einer ernst zu nehmenden Fachrichtung, die seit mehr als zwanzig Jahren in unseren besten medizinischen Fakultäten¹ gelehrt wird – und heiligen Texten, die Jahrtausende älter sind.

In gleichem Maße dürften sie über meine Ausführungen zu geheilten klinischen Fällen erstaunt sein. Über sie berichte ich mit der Absicht, dem Büchlein auch eine ganz persönliche Note zu verleihen. Das ist das Geringste, was man von einem Homöopathen erwarten kann.

¹ In Frankreich (Hinweis: alle Fußnoten vom Übersetzer oder Hrsg.)

Auf keinen Fall dürfen diese Beobachtungen als Behandlungsvorlagen für Leidende mit ähnlichen Krankheitserrscheinungen verstanden werden. Schließlich sollten wir uns nicht der Schlussfolgerung hingeben, die Homöopathie gestatte, sämtliche sich anbietenden Krankheitserrscheinungen erfolgreich zu behandeln. Fehlschläge kommen vor – wie bei jeder menschlichen Betätigung.

Wie leben in einer westlichen Gesellschaft, die unter dem Vorwand der Rationalisierung zahlreiche Betrachtungsarten unseres Menschseins vernebelt und in der Tat ganze Bereiche aus unserem Bewusstsein verdrängt. Der Mensch findet sich mit großen Ängsten wieder, die ihn zum Meister des Konsums offizieller oder offiziöser Drogen machen.

Die Homöopathie lässt keine dieser Dimensionen außer Acht. Ihre Repertorien enthalten Rubriken wie »sieht Engel«, »spricht mit Toten«. Demnach ist der Homöopath daran gewöhnt, seine Patienten in spirituelle Gefilde zu begleiten, soweit es die Umstände erfordern.

Dieses Buch ist Zeugnis meiner persönlichen Suche. Es gibt nämlich in der modernen Homöopathie eine Vielzahl an Strömungen, was für ein so lebendiges Fachgebiet nur normal ist, das sich in den von Hahnemann entdeckten Prinzipien der Ähnlichkeit und der Potenzierung ausdrückt. Alle diese verschiedenen Ansichten sind äußerst ehrenwert, denn jede für sich bietet uns einen interessanten Weg, um uns dem kranken Menschen und seiner Erkrankung zu nähern.

Unter diesen Strömungen haben sich auch manche für den transzendentalen Aspekt des Menschen interessiert, wie beispielsweise der Argentinier A. Masi oder die Französin M. L. Fayeton.

Was mich anbelangt, so habe ich einen künstlerischen symbolischen Zugang zur Arznei in meinem ersten Werk »Das Wesen der homöopathischen Arznei« entwickelt und eine Lebensphilosophie in meinem zweiten Werk »Homöopathie – ein Lebensweg«.

Das vorliegende Essay bildet ein wenig die Fortführung dessen. Diese Arbeit soll es der breiten Öffentlichkeit ermöglichen, die initiatorische Dimension zu durchdringen, die uns die Homöopathie eröffnet.

Was das Wort *Christi* angeht, so habe ich, nachdem ich viele »Einweihungsschriften« großer Meister der Menschheit gelesen habe, für mich selbst herausgefunden, dass sein Wort das Höchstmaß an Tiefgründigkeit, Menschlichkeit und Einfachheit bedeutet. Ich darf all jenen, denen mein Büchlein gefällt, empfehlen, noch einmal die vier Evangelien im Original zu lesen.

Zu guter Letzt möchte ich all jenen danken, die mir bei dieser Arbeit geholfen haben: Hélène, Catherine, Anne-Marie, Dominique, Colette, Michel, Pierre Henri, Frédérique, William, Jean Louis und viele mehr...

I. Unterwegs nach Japan – 8. April 2004

Im Jahr 1810 unterzeichnete Christian Samuel Hahnemann in Torgau das Vorwort zum »Organon der Heilkunst«, die Grundsäule der homöopathischen Lehre. Diese »Vorerinnerung« endet mit folgenden Worten:

»So viel warne ich im Voraus, dass Indolenz, Gemächlichkeit und Starrsinn vom Dienste am Altare der Wahrheit ausschließt, und nur Unbefangenheit und ermüdeter Eifer zur heiligsten aller menschlichen Arbeiten fähig, zur Ausübung der wahren Heilkunde. Der Heilkünstler in diesem Geiste aber schließt sich unmittelbar an die Gottheit, an den Weltenschöpfer an, dessen Menschen er erhalten hilft, und dessen Beifall sein Herz dreimal beseligt.«²

Zu einem späteren Zeitpunkt, als er die chronischen Krankheiten seiner Zeitgenossen studierte, unterteilte er sie in drei Kategorien, die er wiederum mit drei »*Miasmen*« verband: der *Psora*, der *Sykoze* und der *Luesinie*³. Nach seinem Verständnis ist die *Psora* mit der Krätze, einer Krankheit, die sich durch Hautkontakt überträgt, die *Sykoze* mit dem Tripper, also den Gonokokken und die *Luesinie* mit der Syphilis, wobei die beiden letzteren sexuell übertragbare Krankheiten sind. In meinem früheren Werk »Homöopathie – ein Lebensweg«, beschreibe ich wie man diese drei Hahnemannschen Miasmen den drei von Freud beschriebenen Phasen der seelischen Entwicklung zuordnen kann: *orale* Phase, *anale* Phase und *ödipale* Phase (die Phase des Ödipuskomplexes, die der griechischen Mythologie entlehnt ist). Die Alten Griechen selbst fanden bereits heraus, dass die Liebe drei Dimensionen umfasst und belegten sie daher mit drei verschiedenen Begriffen: *Eros*, *Philos* und *Agape*.

Vor 2000 Jahren predigte Jesus an den Ufern des galiläischen Meeres »Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird

² »Organon der Heilkunst« (6. Aufl.), Seite LXXI der Einleitung: Vorerinnerung zur ersten Auflage von 1810

³ Im Deutschen auch als »Syphilinie« bezeichnet

nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.« (Joh 8, 12).

Nun teilt sich aber das Licht in drei Grundfarben auf: das blaue, das gelbe und das rote Licht. Jede dieser drei Farben verkörpert eine der Dimensionen der Liebe. Das blaue Licht bildet die verschmelzende Urliche ab, die jeder von uns durch seine Mutter erfahren haben sollte. Das gelbe Licht steht für den Vater – die Sonne, die uns anzieht und von der Mutter trennen wird. Das rote Licht repräsentiert das ödipale Opfer, mit seinem Drang zum Töten, und für das vergossene Blut. Dem gilt es zu widerstehen, um – wie Christus – den Wein zu wählen, als Symbol des Jubels, der *Agape*, der geselligen Gemütlichkeit und der unendlichen Liebe für unsere Nächsten.

Man kann diese Begriffe in der folgenden Tabelle zusammenfassen:

Weißes Licht	Ganzes Spektrum (Prisma)
Blaues Licht	»Ich«, Ego, Eros, <i>orale</i> Phase, <i>Psora</i> Die unendlich verschmelzende Liebe zwischen Mutter und Kind
Gelbes Licht	»Wir«, <i>anale</i> Phase, <i>Sykoze</i> Das Nein des Vaters Die begrenzte Liebe in der Gruppe
Rotes Licht	»Sie« (Plural), <i>ödipale</i> Phase, <i>Luesinie</i> Opfer, Blut Verzicht auf Mord, Wein Unendliche, bedingungslose Liebe

Christus kannte die Liebe in all ihren drei Dimensionen, und er versprach sie jedem Menschen, der seinem Weg folgen würde.

Daher schien es mir spannend, eine Beziehung zwischen dem homöopathischen und dem christlichen Gedankengut herzustellen – inspiriert von Françoise Dolto, die vor einigen Jahren in ihrem Werk »Ein neuer Weg zum Evangelium: Impulse aus der Psychoanalyse«⁴ bereits eine ähnliche Beziehung zwischen der Psychoanalyse und dem Evangelium verwirklicht hat.

Wir erwähnten bereits, dass das blaue Licht der Mutter entspricht, ihrer unendlichen Liebe sowie dem Ich, das sich in ihrem Schoß ausformt. Dieser erste Lebensschritt ist unverzichtbar. Man muss sich zuerst selbst lieben lernen – oder man bringt sich um. »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«, spricht Christus (Mt 22, 39).

Das gelbe Licht, das Gold und die Sonne versinnbildlichen hingegen den Vater. Dank ihm »verlieren« wir die verschmolzene Beziehung mit der Mutter. Erst das erlaubt uns, andere Menschen zu lieben. Der Vater ist der Repräsentant der Gesellschaft, und wir tragen seinen Namen und sein Nein.⁵ Dieses *Nein* kastriert unseren Allmachtswahn. Christus lehrte uns ein einziges Gebet: das »Vaterunser«.

Zu guter Letzt bezieht sich das rote Licht, das vergossene Blut, auf Ödipus und seinen Trieb, den Vater zu ermorden, um wieder in die Mutter zurücktauchen zu dürfen. Obendrein symbolisiert es das Opferblut, das Christus beim Abendmahl durch den Wein ersetzte, um so Mord und Gewalttätigkeit auszurotten. Schon bei der Hochzeit von Kanaan hatte er durch das erste Wunder, bei dem er Wasser in »Wein« verwandelte, auf jene geistige Dimension hingewiesen, die ihn in zur dritten Dimension der Liebe hinübertrug.

⁴ Françoise Dolto, Gérard Sévérin: Ein neuer Weg zum Evangelium. Impulse aus der Psychoanalyse, Walter Verlag 1984 (Französisch: L'Évangile au risque de la psychanalyse, 1980)

⁵ Phon. Ähnlichkeit zwischen »le nom« (frz.) »der Name« und »non« (Nein)

4. Vaterunser

Matthäus 6, 9

Christus lehrt uns ein Gebet, das folgendermaßen beginnt: »Vater unser, der Du bist im Himmel«.

Das Wort »unser« bedeutet, dass wir alle den gleichen Gott haben, den gleichen Vater, dessen Kinder wir sind. Dieser Glaube an einen einzigen Gott wird von allen drei Buchreligionen geteilt.

Die Funktion des *Vaters* ist grundlegend, denn seine Rolle besteht darin, uns aus der unendlich verschmolzenen Liebe mit der Mutter, in der sich unser *Ich* formte, herauszuführen. Indem uns die Vaterliebe Grenzen setzt und Regeln zuweist, eröffnet sie uns eine Dimension, die es uns möglich macht, unseren Nächsten zu lieben. Damit gelangen wir zunächst in die zweite Dimension der Liebe – das *Wir* – um dann, im ödipalen Geschehen, der Versuchung des Tötens zu widerstehen und die unendliche, universelle Liebe zu unseren Nächsten zu entdecken, die wir als »*Sie*« bezeichnen.

Man kann sagen, dass der Vater der Botschafter der Gesellschaft ist, denn wir verdanken es ihm, dass wir das mütterliche Nest verlassen und so den Nächsten begegnen können. Abbé Pierre¹⁶ wiederholte oft: »...und die Nächsten?«.

Bernard, ein Freund aus den Bergen, machte mich darauf aufmerksam, dass man auch heraushören könne: »Vaterunser, der Du auch »*Sie*«¹⁷ bist!« Für Schwester Emmanuelle¹⁸ lag das Paradies in »den Nächsten«. Sie vertrat damit den Gegenpol zu Jean-Paul Sartre, für den die Nächsten die Hölle waren.

¹⁶ Abbé Pierre, bürgerlich Henri Antoine Grouès (1912-2007), katholischer Priester und Gründer der humanitären Bewegung Emmaus in Frankreich, laut Umfragen Jahrzehnte lang beliebtester Franzose

¹⁷ Gemeint ist: Notre père, qui est aux cieux – notre père, qui est aussi eux »aux cieux« (in den Himmeln), »aussi eux« (auch sie)

¹⁸ Schwester Emmanuelle, bürgerlich Marie-Madeleine Cinquin (1908-2008), französische Ordensschwester, auch als »Mutter der Müllmenschen von Kairo« bekannt, lebte lange Zeit mit den Müllkindern in den Slums der ägyptischen Hauptstadt Kairo.

So wird der Vater auch durch Pegasus symbolisiert, das geflügelte Pferd, das uns auf seinen Rücken hievt, um uns ins Paradies zu tragen – Gott näher, den Nächsten näher!

»Dein Name werde geheiligt«. Wir tragen den *Namen* unseres *Vaters* und wir sind seinem *Nein* unterworfen, was unser *Ego* begrenzt. Das ist der väterliche Kastrationsvorgang, eine schwierige Lebensetappe zwischen 18 Monaten und 2 Jahren, in der das Kind auf seine unbeschränkte Macht verzichten und die sogenannte »orale Phase« verlassen muss, um in die »anale Phase« einzutauchen. Hier erlernen wir Kontrolle und Grenzsetzung. Paranoide tun sich schwer mit der Anerkennung dieser Grenzen. Es ist aber notwendig, sie anzuerkennen, denn erst dadurch wird ein Leben mit den Nächsten möglich.

Wenn zwei Männer sich im gabonesischen Urwald treffen, sagen sie: »Guten Tag, wie heißt Du?« (»M'Bolo, Kumbouaou«). Ohne *Namen* (und ohne *Nein*) existieren wir nicht: Das Leben wird zerbrechlich.

Ein krebskranker Mensch beispielsweise, der aufgrund seiner Angst, die verschmelzende Mutterliebe zu verlieren, weder wirklich *Nein* sagen, noch Grenzen setzen kann, findet sich in einer Krankheit wieder, die ihn mit Zellen befällt, deren besondere Eigenart es ist, sich ungebrems auszubreiten.

Nehmen wir das Beispiel von Valérie, die an Lungenkrebs litt. Es handelte sich um eine junge Frau von 39 Jahren. Ihre beiden Kinder hatte ich schon seit einigen Jahren behandelt. Bei den ärztlichen Untersuchungen verhielten sie sich immer unerträglich. Sie benahmen sich unhöflich, fassten alles an, waren ruhelos, kurzum: Kinder, die selbst für einen Kinderarzt anstrengend waren. Dank Homöopathie waren sie glücklicherweise nur selten krank und kamen einmal halbjährlich zu Routineuntersuchungen, die ich leider nicht hinausschieben konnte. Dabei kam nie der Vater mit, und die Mutter wirkte überfordert. Gegen ihre Kinder, die ihre Grenzen ganz offensichtlich austesteten, sagte sie nie etwas.

Am 13. Juli 2000 erzählte mir die Frau Mama, dass sie große gesundheitliche Sorgen habe. Man hatte Lungenkrebs festgestellt. Sie musste sich operieren lassen und sich danach einer Chemotherapie unterziehen. Es handelte sich um ein Adenokarzinom des oberen linken Lungenlappens.

Ich schlug ihr vor, noch einmal ohne Kinder am Abend zu kommen, um eine tiefgreifende Arznei für sie zu finden und sie für die anstehenden Untersuchungen fit zu machen.

Sie erschien wie verabredet und erzählte mir, dass sie seit ihrer Pubertät zehn Zigaretten am Tag rauche. Vor einem Monat hatte sie eine Lungenentzündung des linken unteren Lungenflügels erlitten, die sich nur wenig später wiederholt habe. Vorschriftsgemäß ordnete ihr behandelnder Arzt daraufhin eine Bronchoskopie sowie eine Tomographie an. Dabei kam der tumoröse Prozess ans Licht.

Die Rubrik »Lungenerkrankung des linken Unterlappens« im Repertorium von Kent führt drei Arzneien auf: *Chelidonium*, *Natrium sulfuricum* und *Sulfur*.

Als ich *Chelidonium* entdeckte, kam mir eine andere Kent-sche Rubrik in den Sinn: »Verlangen, seine Kinder zu schlagen«, wo diese Arznei als einzige aufgeführt ist. Das hätte eine Empfindung sein können, die einem in Gegenwart ihrer Kinder ins Bewusstsein kam! Und so stellte ich ihr die Frage: »Haben Sie niemals Verlangen, Ihre Kinder zu schlagen?«

Sie wurde blass und ihr Gesicht verfiel: »Aber ich, Herr Doktor – *ich* bin es, die früher als Kind geschlagen wurde! Das ist das geheime Drama meines Lebens!«

Auf einmal wurde mir klar: Angst, etwas in die Tat umzusetzen und sich nicht mehr kontrollieren zu können – und möglicherweise eines von ihnen zu töten? Da zog sie es doch vor, gar nichts zu sagen und sich lieber von ihren Kindern überwuchern zu lassen...

Übrigens ließ sie sich von allen Seiten überwuchern. Sie übte eine Arbeit aus, die ihr nicht gefiel – Sekretärin

(»Geheimnisverwalterin«¹⁹) – nur um ihren Ehemann zufriedenzustellen. Sie schaffte es nicht »Nein« zum Tabak zu sagen, dessen blauer Dunst in sie eindrang. Und letztlich ließ sie sich von den tumorösen Zellen überwuchern. Ihr Ehemann warf ihr vor, sich von den Kindern durcheinander bringen zu lassen. Er selbst setzte ihnen jedoch ebenfalls keinerlei Grenzen.

Ich verordnete ihr eine Gabe *Chelidonium* C15, gefolgt von einer Gabe *Tabacum* C15 acht Tage später. Danach Potenzakkorde von *Chelidonium* C18, C24, C30.

Wiedervorstellung am 20. Oktober 2000: Man hatte bei ihr links oben eine Lobektomie durchgeführt. Seither unterzog sie sich einer Chemotherapie in Marseille. Sie fühlte sich mit den *Chelidonium*-Gaben sehr fit und verblüffte die Klinikangehörigen, weil sie trotz der schweren Behandlungen keinerlei Nebenwirkungen zeigte.

Ein Detail: Seit der Arzneieinnahme hatte sie bemerkt, dass ihr Stuhl nicht mehr in der Toilette herumschwamm. Das wiederum bestätigte die Arznei, von der uns dieses Symptom bekannt ist.

Nach einer Riechgabe *Carcinosinum* XM fuhr ich fort mit *Chelidonium* 200K, M, XM, LM, CM, eine Gabe pro Monat, in der vorgegebenen Reihenfolge.

8. Februar 2001: Es ging ihr gut, sie war glücklich und hatte keine Ängste mehr, wie ihr sehr erholtter Gesichtsausdruck bestätigte.

11. März 2001: »Dank dieser Erkrankung haben sich viele Dinge geregelt, selbst in unserer Ehe«, sagte sie mir. Sie hatte beschlossen, ihre Sekretariatsarbeit aufzugeben und ihren Traum zu verwirklichen: eine Gastpension mit provençalischer Küche zu eröffnen. Verordnung: *Chelidonium* LM1 bis LM15, eine Gabe monatlich. (Das sind fünfzigtausendfache

¹⁹ »secrétaire – secret taire«: »secret« (Geheimnis) und »taire« (verheimlichen). Sekretär bezeichnete ursprünglich einen Geheimschreiber und Geheimnisverwalter, später allgemein einen Schreiber oder Schriftführer

Verdünnungen – die von Hahnemann zuletzt empfohlenen Potenzen).

7. September 2001: Es ging ihr gut. Die Chemotherapie war im Mai beendet worden. Kürzlich hatte sie Unbehagen im linken Brustraum verspürt, woraufhin sie spontan zu den Globuli von **Chelidonium** C7 griff, und sich alles zum Besten wendete. Sie hatte ihr Gästehaus eingerichtet und blühte dort zusehends auf.

29. Januar 2002: Die tomographische Kontrolle war *normal*. Sie nahm gelegentlich **Chelidonium** C7, beispielsweise wenn sie vor den klinischen Kontrollen in Marseille Angst bekam.

13. Juli 2005: Die Bilanz nach fünf Jahren: Es wurde nichts Ungewöhnliches mehr festgestellt. Es ging ihr gut, alle klinischen Untersuchungen waren ohne Befund. Man betrachtete sie als geheilt.

Im Jahr 2009 zog die Familie nach Nordamerika um, weil ihr Ehemann beruflich dorthin versetzt wurde. Gesundheitlich ging es ihr gut.

Chelidonium, das Schöllkraut²⁰, ist vor allem wegen seiner Wirkung auf die Leber bekannt, darüber hinaus durch eine Betrachtung, die uns E. Valero in seinem Buch »Exakte Homöopathie« (Band 2) mitteilt.

In der biblischen Geschichte heilt Tobias die Erblindung seines Vaters, indem er ihm aufgrund der Vorgaben des Engels Raphael, der ihn begleitet, Fischgalle auf die Augen legt (Tob 6, 1-15). Nun ist **Chelidonium** eine Pflanze, deren Saft an die Galle erinnert. Das Wappen der Stadt Saint-Raphael zeigt einen Engel, der einem Kind die Hand reicht, das einen Fisch trägt.²¹

Was bedeutet das Symptom »Verlangen, seine Kinder zu schlagen«? Wir haben gelernt, dass der Mensch auf dem Weg der Erkenntnis seinen »inneren Tieren« gegenüber treten muss. Sie treten besonders während der Kindheit auf klare

²⁰ »la grande éclairer« (der große Aufklärer, Beleuchter)

²¹ Der Fisch symbolisiert die Galle (»la gale«)

Weise in Erscheinung, solange die tiefgründigen tierischen Triebe noch nicht vom Über-Ich kontrolliert werden.

Chelidonium wählt eine falsche Taktik und projiziert sein inneres Ringen nach außen. Anstatt sich seiner eigenen Kindheit zuzuwenden und zu versuchen, sich seinen ungelösten Problemen zu stellen, wendet er sich gegen die Kinder in seinem Umfeld. Er hält ihr »abnormes Verhalten« nicht aus und versucht sie »auf körperliche Weise« zu korrigieren.

Cereus bonplandii ist eine Arznei für jene Menschen, die Gott am liebsten zur Mutter haben möchten. Also einen Gott, der keine Grenzen setzt, der Einfluss nimmt, der sie überwältigt und mit ihnen verschmilzt. Sie selbst leben »unter dem Einfluss fremder Mächte«, erlauben anderen, sich in ihnen auszubreiten, lassen sich verhexen und in ihren Bann ziehen. Gleichzeitig betören sie wiederum die anderen und dringen in sie ein. Doch schon im Namen der Arznei versteckt sich die Lösung. Es ist Reus, der gute Plan²², sich Gott und anderen zu nähern: Reus – der König, der Vater, derjenige, der Grenzen setzt.

Es kann sich um eine Heranwachsende handeln, deren charakterliche Veränderung die Eltern beklagen. »Seit sie unter dem Einfluss einer Freundin steht, erkennen wir sie nicht wieder: Sie nimmt Drogen, lügt, stiehlt und tut nichts mehr für die Schule!«

Oder es handelt sich um ein Kindergartenkind, das sich gemeinsam mit einem Kameraden so sehr von den anderen absondert, dass man sie voneinander trennen muss, um ihm wenigstens noch ein bisschen eigene Kreativität zu entlocken. »In allem ahmt er seinen Freund nach und löscht damit seine eigene Persönlichkeit aus.« Etwas derartiges kann man auch bei manchen Zwillingen beobachten.

»Dein Reich komme, Dein Wille geschehe, im Himmel wie auf Erden.« Während unseres Erdenlebens beherrschen uns Abgötter, unter denen das Geld unangefochten an der Spitze steht. Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte werden

²² Phon. Wortspiel: Ce-Reus Bon-Plandii, »bon plan« (guter Plan)

wir heute vom Geld völlig beherrscht – somit von der analen Phase. Diese Verunreinigung bedroht unmittelbar die bloße Existenz des Menschen, was Malraux²³ zu der Aussage veranlasste, das dritte Jahrtausend werde ein spirituelles sein oder gar keines.

»Gib uns unser täglich Brot...«, um die *psorischen* Ängste zu beruhigen, die Ängste der »oralen Phase«, mit der Angst vor einem Nahrungsmangel an erster Stelle. ***Psorinum*** ist die homöopathische Arznei der Verlassenheit, eine Hauptarznei für alle Allergiker, welche die Außenwelt nicht vertragen, weil sie sich nie von dem Umstand erholt haben, aus der Gebärmutter verjagt worden zu sein!

»Vergib' uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern«. Hier handelt es sich um *sykotische* Ängste. Man verletzt den Nächsten, indem man seine Grenzen nicht respektiert. Nur die Vergebung erlaubt es uns, zur dritten Dimension fortzuschreiten. »Wenn du deine Opfertgabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe.« (Mt 5, 23-24). Anderenfalls ist das Gebet nutzlos!

Acidum nitricum ist das Mittel für jene, die niemals vergeben können. Sie sind streng und hart wie eine Eiche, die der Sturm bald entwurzeln wird, wohingegen das Schilfrohr, bescheiden, sich bedacht beugend und flexibel, diese Prüfung ohne Schaden überstehen wird!

»Und führe uns nicht in Versuchung«, damit wir vom dritten Hahnemannschen Miasma, der *Luesinie*, befreit werden: vom ödipalen Drang zu morden, durch den wir die Peiniger vernichten und die Macht behalten wollen. Dabei kann es sich auch um die Verführung zum Ehebruch, zur verbotenen Liebe, handeln, die uns auf das Verbot des Inzests zurückführt. Dieses Thema werde ich später noch etwas mehr vertiefen.

²³ André Malraux, (1901-1976), französischer Philosoph, Schriftsteller, verarbeitet in seinen Romanen die Erfahrungen als Teilnehmer der Revolutionskriege in Indochina

Index der aufgeführten Arzneien

Abrotanum 78
Acidum hydrofluoricum 76, 121
Acidum muriaticum 24f, 54, 56, 124
Acidum nitricum 33, 55, 66f, 118, 124
Acidum phosphoricum 54, 75, 124
Acidum sulfuricum 119, 124
Aconitum ferox 152
Aconitum napellus 37, 152
Agape 9, 14 f, 63
Alumina 120
Anacardium orientale 122
Anantherum muriaticum 139
Antimonium crudum 106
Argentum nitricum 55, 80f, 118
Arnica 19, 20, 38
Arsenicum album 37f, 55, 57, 96, 116, 124, 141
Arsenicum sulfuratum rubrum 89
Asa foetida 55
Asterias rubens 48
Aurum metallicum 73, 149, 150f, 153
Aurum arsenicosum 150
Aurum muriaticum natronatum 150
Aurum sulfuratum 151

Baptisia tinctoria 128
Barium carbonicum 92
Bombyx processionea 58

Cactus 151
Calcium fluoratum 73, 121, 152f
Calcium silicatum 17, 96
Camphora 141
Capsicum 54
Carboneum sulfuratum 119
Carbo vegetabilis 116f
Carcinosinum 30, 39, 138
Cenchrus contortrix 140
Cereus bonplandii 32
Chamomilla 37
Chelidonium 29-32

Cimicifuga 36, 38f
Coca 48, 54
Colocynthis 122
Conium maculatum 55, 127-131
Copaiva 38, 52f
Crocus sativus 71, 122f
Crotalus horridus 139
Cuprum metallicum 141

Digitalis 152ff

Eupatorium Perfoliatum 141

Ferrum phosphoricum 37

Gnaphallium 41

Hyoscyamus 97, 138
Hypericum 37
Hyssopus officinalis 67f

Ignatia 50, 92, 145-148
Indium metallicum 91
Influenzinum hispana 141-144
Iodum 111f, 123
Iris versicolor 94

Kalium bromatum 50
Kalium nitricum 118

Lac caninum 94
Lachesis muta 65, 128, 133-136, 138
Laurocerasus 152
Luesinum 94, 152

Magnesium carbonicum 89f
Medorrhinum 48, 70, 81, 151
Mygale 57

Natrium muriaticum 50f
Natrium sulfuricum 29

Olibanum sacrum 64
Opium 151

Palladium 62
Petroleum 119
Phosphorus 76
Platinum 61
Plumbum metallicum 117f
Pneumococcinum 60
Psorinum 33, 86, 90, 129
Pyocyanicum 61

Sanguinaria 151, 153
Scilla maritima 152
Sepia 75
Silicea 38, 46
Spigelia 46
Staphisagria 37, 105, 151
Staphylococcinum 61
Sulfur 29, 70, 87, 100, 119, 128, 138
Symphytum 70

Tabacum 30
Tarantula cubensis 37, 57, 85
Tarantula hispanica 57
Thiosinaminum 152

Urtica urens 53

Variolinum 68
Veratrum album 141, 154f, 157
Vipera 35, 139